

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eitelle 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Strieme),
Marktstraße 9 und Eitelle (H. Jähle), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 298 — 1915

Regelmäßige Freiliegungen:
Wöchentlich einmal: Sonntags- „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-Reiseführer für den Rheingebiet.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Anzeiger.

Mittwoch

22

Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 79 Pf., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pf., Restausgabe 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuche

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geuche; für den äußeren
Verkehr: Herr Julius Wittenberg-Oestrich; für den Vertrieb: Herr
G. J. Dörner (Eitelle) in Wiesbaden, Rheingebiet und Taunus
Herrmann Neudt in Eitelle.

33. Jahrgang.

Englands Niederlage auf Gallipoli

Der Abzug

* Die englisch-französische Front auf Gallipoli ist im Abbröckeln. Unsere türkischen Bundesgenossen haben einen großen Erfolg errungen. Der bisherige Verlauf auf jenem Kriegsschauplatz bestätigt, was schon vor langem einmal von französischer Seite befürchtet wurde. Die Türken, so hieß es damals, seien wohl in der Lage, den Engländern und Franzosen auf jener Halbinsel des Todes die Spitze zu bieten; sie seien aber erst dann in die Möglichkeit versetzt, die Feinde ins Meer zu werfen, wenn sie durch eine direkte Verbindung mit Deutschland genügend Munition besäßen. Nun ist die Verbindung seit einigen Wochen hergestellt und die Prophezeiung ist eingetroffen. Es handelt sich um einen großen Sieg auf türkischer Seite, den Engländer und Franzosen vergeblich hinwegzuspüren wollen. Die Berichte aus London besagen nämlich, daß Ari Burnu und Suda planmäßig geräumt worden seien. Die Türken hätten keinen Angriff gewagt, bis das große Heer aus den besetzten Zonen der Halbinsel zurückgezogen wurde. Und dann folgen die üblichen Lobpreisungen auf Führer und Flotte, die mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihre Aufgaben erfüllt hätten. Der französische Bericht bewegt sich in gleichen Redewendungen. Die Einschiffung der Truppen mit ihrem Material fand unter den besten Bedingungen statt, ohne daß die Truppen von den Türken beunruhigt worden wären. Auch nach dieser Darstellung handelt es sich um einen schon länger festgelegten Plan, die Truppen wegzunehmen und an geeigneter Stelle noch größere Vorbereitungen zu treffen. Es herrscht also auf beiden Seiten große Freude: Die Türken verkünden einen großen Sieg, Franzosen und Engländer melden einen hervorragenden Erfolg. Dieser Erfolg wird noch erheblich vergrößert durch die Ausfichten, die die westwärtsgeführten Truppen eröffnen.



Doch die Lage kommt zu häufig. Manchmal genug haben die Franzosen und Engländer die ganze Welt durch Worte der Schönheit bereinigt. Aber schließlich reißt auch bei dem Bahnhafen der Geduldshafen, wenn immer wieder nach altem Rezept gearbeitet wird. Der türkische Bericht weist erfreulicherweise volle Klarheit auf. Danach haben die Türken die feindlichen Stellungen unter ein heftiges Artilleriefeuer genommen. Nach genügender Bearbeitung der Gräben durch großkalibrige Geschosse wurde der Infanterieangriff eingeleitet. Das englische Oberkommando sah, daß ein längeres Verweilen an der Küste unmöglich war und zog schleunigst auf die Schiffe ab. Hätte man planmäßig Anaforta und Ari Burnu geräumt, so würde man nicht Munition, Zelte und Kanonen in großer Menge zurückgelassen haben. Zweifellos ist ja, daß die Feinde schon seit langem auf eine Abreise gefaßt waren. Sie wußten genau, wieviel die Stunde geschlagen hatte, seit die Bahn von Berlin über Belgrad und Wien nach Konstantinopel führt. Und darum haben sie sicherlich immer genügend Schiffe einbehalten zur Verfügung gehalten. In ihrer Absicht aber lag es, möglichst lange, ja bis zum äußersten die Stellungen zu behaupten.

Nach einer Rentermeldung hat die Mitteilung von der Räumung im Unterhause großen Beifall hervorgerufen. Das kann man aufs Best glauben. Aber man ist nicht deshalb erfreut gewesen, weil die Einschiffung angeblich unter den besten Bedingungen durchgeführt wurde, sondern weil die englischen Volksvertreter schon lange des grausamen Spieles auf Gallipoli müde waren. Jeder unserer Freunde ist seit Monaten davon überzeugt, daß eine tiefen große Dummheit begangen wurde,

als man sich die Eroberung Konstantinopels zum Ziele setzte. Aber wie aus der Riviere herauskommen? Der Abzug der Truppen wäre ein ungeheurer Triumph für die Türkei und die Zentralmächte gewesen. Wer konnte die Wirkungen auf den nahen und den fernem Orient ermessen? Vor allem aber mußte Rußland bei guter Laune erhalten werden, denn Rußland verlangte kategorisch die Öffnung der Dardanellen. So wurde monatelang die Sache hingeschleppt, obwohl ein Erfolg außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag. Man kann den englischen Abgeordneten, die das Abenteuer belächelten, durchaus beipflichten, wenn sie sagten: Es hat keinen Zweck, sich auf misslungenen Plänen festzubeißen. Vielleicht wären früher die jetzt frei gewordenen Truppen von Vorteil gewesen; heute vermindert sie keine Aussicht auf Erfolge zu bieten. Sie kommen, wie man hört, nach Saloniki, allwo das zweite Abenteuer seine Fortsetzung erfährt. Indes auch die eine Gefahr werden sich Franzosen und Engländer, vor allem die letzteren, nicht verhehlen können. Die türkischen Truppen stehen jetzt zu neuen Schlägen bereit, werden sie dazu veranlaßt, um jetzt den Angriff auf das englische Weltreich einzuleiten? Das ist die Frage, die nun bald entschieden wird.

Das Ende des Abenteuers

Konstantinopel, 20. Dez., 8 Uhr abends. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung mit Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd-ül-Bahr mit allen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unserer gegen Norden vordringenden Angriffe unvermeidlich war. Er schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz dichtester Nebels die Verfolgung durch unsere Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückblieb. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und Beobachter zu Gefangenen.

Der feindliche Angriff bei Sedd-ül-Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Handgeschützen aller Art und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen Kräften nacheinander unseren rechten Hügel, das Zentrum und den linken Hügel an; aber unsere Truppen brachten keine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück. — An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Konstantinopel, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Anaforta dauern die örtlichen Kämpfe mit Unterbrechungen fort. An der Kaukasusfront wurde in unserem Zentrum, im Abschnitt von Jd, ein von ungefähr einem Regiment unternehmender feindlicher Angriff gegen unsere durch zwei Kompanien verteidigte Vorpostenstellung leicht angehalten. An der Dardanellenfront ist die Zählung des bei Ari Burnu und Anaforta vom Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterials und Militärversorgungsgegenständen aller Art noch nicht abgeschlossen. Unter der bei Ari Burnu gemachten Beute befinden sich zwei schwere Geschütze und ein Schneider Feldgeschütz, große Mengen von Munition, namentlich Gewehr- und Maschinengewehrmunition, eine große Zahl Maultiere, sowie Munitionswagen, Zelte voll Lebensmittel, Telefon- und Pioniermaterial. Die feindlichen Schiffe beschossen gestern bis zum Abend mit Heftigkeit ihre verschiedenen Lagerstellungen, um die von ihnen preisgegebene Beute zu vernichten, was ihnen aber nicht gelang. Bei Sedd-ül-Bahr auf dem rechten und auf dem linken Hügel nichts von Bedeutung. Das feindliche Zentrum unternimmt hin und wieder Angriffe, die jedesmal zurückgeschlagen werden.

Die Vertreibung aus Gallipoli

Konstantinopel, 21. Dez. Die Vertreibung der Engländer vom Nordhügel der Gallipoli-Halbinsel, von Anaforta und Ari Burnu, bildet einen historischen Abschnitt von außerordentlicher Tragweite. Die nach zweitägigen blutigen Schlachtkämpfen unter dem Schutze des dichtesten, fast 50 Stunden währenden Nebels, der nicht gelattete, zehn Schritt vorwärts zu gehen, vollzogene Flucht der übriggebliebenen englischen Streitkräfte dieses Nordhügels bedeutet nicht nur eine schwere Niederlage Englands, sondern die beschämendste Erniedrigung, die es jemals erlitten hat. In der laut ausbrechenden humanitären Welt wird sich England von diesem wuchtigen Schlag niemals erholen können. Ungeheuer groß ist die Beute der Türken an zurückgelassenem Kriegsmaterial und Proviant. Als zum Meere hinunter, wo gefahren noch englischer Bodennut hinüberblickte, halten jetzt türkische Maschinengewehrstellungen Wacht. Die Vertreibung der Franzosen vom Südhügel der Dardanellen kann nur eine Frage kurzer Zeit

sein. Die gesamte Presse begrüßt in den wärmsten Ausdrücken die standhafte ottomanische Armee.

Freude in Konstantinopel

Konstantinopel, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der vollständigen Niederlage der Engländer und der Räumung der Abschnitte von Anaforta und Ari Burnu ist hier spät abends bekannt geworden; sie verbreitete sich allmählich in der ganzen Stadt und rief ungeheure Freude hervor. Alle Türken begrüßten sich gegenseitig und sprachen den Wunsch aus, daß auch der Abschnitt von Sedd-ül-Bahr bald gesäubert werden möge.

Salz über Kopf

Berlin, 22. Dez. Ueber den Abzug der Engländer wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Konstantinopel berichtet: Die Engländer mußten ihre Kanonen und Bomben und sonstige reiches Kriegsmaterial zurücklassen, da ihr Rückzug, obgleich er angeblich planmäßig war, Salz über Kopf vor sich ging.

Englische Gegenangriffe abgewiesen

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Gallipoli nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht vom 19. auf 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehölz Delschi, südöstlich Bidschi, besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Bygonowskoje-Sees und südöstlich von Gortorgol, wurden feindliche Erkundigungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung

Verfolgungskämpfe in Montenegro

Wien, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 21. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gegenüber Rafalowa am Styr wurde eine russische Aufklärungsabteilung zerstreut. Sonst stellenweise Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfront dauern fort. Zwei italienische Kompanien, die nachts gegen den Monte San Michele vordringen versuchten, wurden aufgerieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Erklammerung einer feindlichen Stellung nördlich von Berane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa sechshundert Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf auf dem Balkan

Die Lage in Saloniki

Der Sofioter Korrespondent des „A. T.“ erhält von einem aus Saloniki angelangten Bankier eine Schilderung des Lebens in der von den Entente-Truppen besetzten Stadt. In den letzten Tagen seien die englischen und französischen Transportschiffe mit großen Verspätungen eingetroffen. In der Stadt herrsche große Panik und die Bewohner flüchten nach allen Richtungen. Die Bevölkerung ist offenkundig deutschfeindlich. Die Engländer sind verhaßt. Die Engländer und Franzosen vertragen sich so schlecht, daß sie einander nicht einmal grüßen. Die griechische Polizei hält wucherhafte Ordnung. Sie überwacht unter anderem auch die Lebensmittelpreise. Doch gibt es oft tagelang kein Brot. Die Bevölkerung ist nicht einmal für eine noch so kurze Belagerung vorbereitet. Die Zustände der serbischen Flüchtlinge sollen furchtbar sein. Die serbische Bank hat zwei Waggons Gold nach Saloniki gerettet. Vierzehn Kriegsschiffe lagern im Hafen und eine große Menge Dampf legt bereit, um im Notfall die Truppen zurückzuführen. Die griechischen Truppen haben drei Stunden vor Saloniki. Die Engländer und Franzosen haben große Verfestigungen errichtet und scheinen Saloniki halten zu wollen. Bemerkenswert ist, daß Herr Rothschild, das Haupt des Pariser Hauses, in Saloniki weilte. Gelder an arme Juden verteilte und den Versuch machte, die deutschfeindlichen Juden umzustimmen. Er erlitt aber dabei einen vollständigen Mißerfolg.

Die griechische Schadenersatzforderung

Eine Kommission der griechischen Regierung ist bereit, nach dem griechischen Grenzgebiet abgereist, um den Schaden festzustellen, den die Truppen der Verbündeten bei ihrem Rückzug durch Vernichtung einer Anzahl Brücken, Landstraßen, Häuser usw. angerichtet haben. Die Rechnung hierfür soll den Verbündeten schon im Laufe dieser Woche überreicht und Schadenersatz in Gold verlangt werden.

König Peter von Serbien

Bern, 21. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat König Peter auf der Reise nach Rom Barisassiert. Er wird im Königspalast in Caserta wohnen.

Die Russen vor Warna?

Chiasso, 21. Dez. (Bef. Brkt.) Nach einer Secolo-Meldung aus Athen beschließen ein russischer Kreuzer und zwei Torpedoboote, die sechzehn russische Truppentransporte begleiten, den bulgarischen Hafen von Warna im Schwarzen Meer.

Die rumänische Getreideausfuhr

Bukarest, 21. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Getreidelieferungsgeschäft wird auf 50 000 Waggons kann als abgeschlossen betrachtet werden. Finanzminister Costinescu hat eingewilligt, daß die Hälfte des Ausfuhrzoll in Gold hier bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und bei Friedensschluß zum Parikurs zurückgekauft werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gekaufte Vorräte sind in das Geschäft einbezogen.

Jonescus Selbstmord

Budapest, 20. Dez. Ueber den Selbstmord des rumänischen Generalstabschefes Jonescu wird aus Bukarest gemeldet: Jonescu wurde des Verrates beschuldigt. Zwei höhere Offiziere suchten ihn auf und verständigten ihn von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung. Sie gaben ihm eine halbe Stunde Zeit, um sich zu entschließen. Jonescu erbat sich eine Stunde. Diese wurde ihm gewährt. Die Offiziere entfernten sich und verständigten einen Militärarzt, der sich in der Nähe aufhalten sollte. Nach Ablauf einer Stunde hatte sich Jonescu erschossen. Den Bukarester Blättern ist es verboten, Einzelheiten über den Selbstmord zu veröffentlichen.

Hiljeseu ist verschwunden

Budapest, 20. Dez. Der junge Hiljeseu, dessen Betrügereien bei den Decedestieferungen allbekannt sind, ist seit einigen Tagen samt seiner Frau aus Bukarest verschwunden. Angeblich ist er nach der Schweiz gereist.

Barbarische Behandlung von österreichischen Kriegsgefangenen durch die Serben

Wien, 20. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Protokollarische Aussagen verschiedener Kriegsgefangener bezeugen übereinstimmend die roheste, brutale Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen durch die Serben. Nachfolgend einige traurige Fälle: Ein Gefangener sagt aus, er habe auf dem Friedhofe von Negotin drei ganz unbeschädigte österreichisch-ungarische Kriegsgefangene getroffen, die tags vorher am Typhus verstorben in die Leichenhalle gebracht worden waren, wo sie infolge der Kälte das Bewußtsein wieder erlangten. Derselbe Kriegsgefangene sah in Prokulje einen österreichischen Leutnant während des Transports ohnmächtig werden. Der Direktor der Berichtigungsgesellschaft „Kofisa“ in Belgrad, der den Gefangenentransport leitete, wachte den Leutnant und warf ihn in den Straßengraben. Ein Infanterist sagt aus: Der serbische Hauptmann Wojnowich ließ beim Wmarisch aus Prokulje je einen kranken polnischen Soldaten niederstrecken. Oesterreichisch-ungarische Gefangene, die sich beklagten, daß sie kein Brot erhielten, wurden mit Prügel abgefertigt. Ein anderer Soldat erzählt, er habe am 23. Oktober bei Krusevac einen Transport von hundertzwanzig österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gesehen, die auf den Bahnhof zumteil bloßfüßig vordrängen wurden. Der Transport passierte die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick, als ein Zug kam. Als die Leute den Zug erblickten, stürzten viele ins Wasser und ertranken. Ein Feldwebel gab zu Protokoll: Beim Abtransport aus Mich erkrankte der Aufstichoffizier Bidovic einen österreichisch-ungarischen Gefangenen, Ingenieur von Beruf, der sich verkranken wollte und warf die Leiche in die Risa. Den nächsten Tag tötete der Genannte auf dieselbe Weise einen Kriegsgefangenen und prählte, daß er es stets so mache, wenn einer sich nicht fügen wollte.

Die englischen Verluste in Mesopotamien

Konstantinopel, 21. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Die Agentur Milli meldet: Die amtlichen englischen Mitteilungen vom 9. Dezember über unsere großen Verluste in Mesopotamien, sowie die Einzelheiten über die vollständige Vernichtung einer unserer Divisionen, sind vollständig erfolgt. Nicht eine türkische Division, nicht einmal ein türkisches Bataillon, ist während dieser Kämpfe vernichtet worden. Unsere Einheiten, die zu Beginn der Schlacht bei Teikithon in den Kampf verwickelt waren, befehlen noch vollständig. Die Engländer vermeintlich die Hälfte ihrer Verluste. Tausende von Leuten, die sie auf dem Schlachtfelde liegen ließen, wurden mit großer Mühe aufgelesen. Abgesehen davon ist die Zahl ihrer Verwundeten ungeheuer. Die Engländer vermochten nur von einem der drei Schiffe, die mit erbeuteten, die Waffen zu entfernen; zwei dieser Schiffe werden jetzt gegen sie verwendet. Einige der sechs den Engländern abgenommenen Flugzeuge führen Flüge über den feindlichen Stellungen aus. Die Beute, die wir an Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen und Lebensmittelvorräten gemacht haben, ist ungeheuer.

Gegen Englands Gewalttätigkeit

Amsterdam, 21. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das „Hollandsche Vrijeblad“ erfährt, daß die niederländische Post von dem Dampfer „Noorderdijf“ der Holland-Amerika-Linie wiederum von den Engländern beschlagnahmt worden ist. — Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß die niederländische Regierung bei der britischen Regierung gegen die Beschlagnahme von Postfächern auf den niederländischen Dampfern „Noordam“, „Grifse“ und „Rotterdam“ energisch protestiert habe. Sie erluchte um sofortige Zurückgabe der Post und sprach die Erwartung aus, daß sich derartige nicht wiederholen.

Schweden und Englands Postraub

Meldung des Reuterschen Büros: Der schwedische Gesandte teilte der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Postpakete, die von den Vereinigten Staaten nach Schweden unterwegs waren, von britischen Kriegsschiffen angehalten worden sind. Langhin hat hierauf den britischen Vorkonsul erluchtet, ihm das darüber vorliegende Tatsachenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Französische und russische Anleihen

Kopenhagen, 21. Dez. Verschiedene Petersburger Blätter melden, daß die Zeichnungsfrist für die neue Kriegsanleihe bis zum 1. Januar verlängert worden ist, da die Zeichnungen äußerst spärlich und die Zeichnungsbeträge sehr niedrig seien.

Paris, 21. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.)

Meldung der Agence Havas. Die Zusammenstellung der Zeichnungen auf die Anleihe bei den Großbanken ist noch nicht beendet. Immerhin dürfte nach den bei dem Finanzministerium eingegangenen Mitteilungen das gezeichnete Kapital die Summe von 14 Milliarden Francs übersteigen. Das Finanzministerium wird das Endergebnis sobald als möglich bekanntgeben, ebenso die Zusammenstellung der Zeichnungen der Anleihe nach ihren Bestandteilen.

Freilassung des Generals Dewet

Johannesburg, 20. Dez. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. General Dewet und 118 andere Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt worden waren, wurden freigelassen.

Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz

Berlin, 20. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Unterbringung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz: Die schweizerische Regierung hat, um die sich schon lange hinziehenden Verhandlungen wegen der Unterbringung kranker

Kriegsgefangener in der Schweiz wenigstens einem vorläufig befriedigenden Ausgange zuzuführen den Vorschlag gemacht, daß zunächst je 1000 kranke deutsche und französische Kriegsgefangene mit bestimmten Leiden am 15. Januar 1916 nach der Schweiz übergeführt werden sollen, um dort gepflegt zu werden. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag unverändert mit dem Vorbehalt angenommen, daß von französischer Seite die Gegenseitigkeit nach der Zahl der Gefangenen und dem Zeitpunkt der Überführung nach der Schweiz gewährleistet erscheint. Darüber sowie über die etwaige Durchführung der Verständigung, insbesondere die Namen der davon betroffenen deutschen Kriegsgefangenen und die Orte der Schweiz, wo sie gegebenenfalls Unterkunft und Pflege finden werden, bleibt eine weitere Veröffentlichung vorbehalten.

Deutsch und nicht französisch

Strasbourg, 20. Dez. Der „Straßb. Volk.“ zufolge hat der elsaß-lothringische Oberpräsident mit Beginn des Winterhalbjahres die französische Sprache vom Stundenplan in zahlreichen Orten gestrichen, da die Kinder zur Hälfte, teilweise sogar zu zwei Drittel deutsch reden.

Erst unterschreiben, dann Vorstoß!

Wien, 21. Dez. Mittelbar wird aus London gemeldet: Die englische Regierung hat die Gewährung aller weiteren Kriegszuschüsse an Belgien, Serbien und Montenegro von der vorherigen Unterzeichnung des Londoner Friedensabkommens abhängig gemacht. Die Gesandten bei den drei Staaten haben gleichlautende Aufforderungen übermittelt.

Die deutschen Krankenschwestern in Bulgarien als Eroberer für das Deutschtum

Wir entnehmen die folgenden interessanten Ausführungen einem Briefe aus Sofia an Rannhelmer Verwandte: Bei meinem heutigen Besuche im Priesterseminar in Sofia, das seit Ausbruch des Krieges in ein Lazarett umgewandelt ist, sprach ich mit verschiedenen Verwundeten, die allesamt, vom Bauer bis zum Höchstgestellten, sich in bewundernswürdiger und dankbarer Weise über die ihnen zuteil werdende Pflege von Seiten der deutschen Mission aussprachen. Ein Gymnasiallehrer, der im Kriege 1913 von der russischen Mission hier verpflegt wurde, sagte, daß die Russen alles aufs Beste eingerichtet hätten, aber was die Deutschen mehr hätten und was die schwere Leidenszeit leichter ertragen machte, das wäre die selbstlose Liebe und Opferfreudigkeit der Schwestern, ihre unermüdete, nicht scheuende Arbeitsfreudigkeit, der Kerze große Geduld, die Vereinigung mit mitfühlender Bruderliebe. Er schloß seine Bewunderung mit den Worten: „Und käme man selbst als eingeleiteter Russophile hierher, man würde als ewig unwandelter Germanophile dieses Krankenhaus verlassen.“

25 Millionen Flüchtlinge

Grauenhafte Ereignisse sind die Folgen des Völkerrückens. Das Elend ist groß geworden, wahre Ströme von Blut sind vergossen, Millionen von tapferen jungen Männern werden ihre Heimat nicht wiedersehen und schlafen in fremder Erde. In diesem Kriege handelt es sich um das Wohl und Wehe der halben Menschheit und die Zahlen der kämpfenden Krieger, aber auch die der gefallenen und verwundeten übersteigen alle Vorstellungen, die man sich früher von dem Zusammenstoß der Völker gemacht hat. Eine Tatsache aber überbietet alles: Das Verhalten der Russen gegen ihre eigenen Volksgenossen. Der grausame Befehl des Großfürsten Nikolai, der den siegreichen Deutschen nur eine Wüste überlassen wollte, hat Millionen von Russen auf die Straße, in die Wälder und Sümpfe des Reiches geworfen, wo sie verhungern, erfrieren und hinstirben. Das ist die wirkliche Barbareität dieses Krieges, aber sie wird totgeschwiegen von den läugerischen, heuchlerischen Bundesgenossen in England und Frankreich und ungerührt von ihr bleibt das von „Menschlichkeit“ triefende Herz des amerikanischen Präsidenten. Herr Wilson mag sich jetzt Zeit nehmen, um die Note 4168 gegen Oesterreich zu verfassen — für das ungeheure, entsetzliche Elend in Russland hat dieser Mann keine Zeit, kein Wort übrig. Die englisch-amerikanische Heuchelei ist die größte Schande dieses an Schandtaten unserer Gegner wahrlich überreichen Krieges.

Dabei wird das Elend immer schlimmer. In der „Sohn. Ztg.“ lesen wir: Hunderttausende von Flüchtlingen wälzen sich noch immer durch Russland gegen Osten oder sind schon in besonderen Lagern untergebracht. In den sibirischen Städten sind besonders viele polnische Flüchtlinge untergebracht, welche von der Regierung auf dem Lande untergebracht werden sollen. (Auch eine schöne Aussicht!) Schätzungsweise sind jetzt in Russland weit über 25 Millionen Menschen von Haus und Hof vertrieben. Diese Zahl nimmt auch Dr. Paul Jinkham vom Amerikanischen Roten Kreuz als Mindestzahl an. Viele davon wohnen eine beträchtliche Strecke hinter der Front, wie denn z. B. die Stadt Kiew am Dniepr von ihren Bewohnern fast ganz geräumt worden ist. Die Schrecken des Krieges, welche von den von der Front kommenden Flüchtlingen geschildert wurden, wirken in vielen Fällen derart auf die Phantasie der Leute, daß auch diese zur Flucht mitgerissen wurden. In vielen Ortschaften kam es zu einer regelrechten Panik, welche durch die mangelhaften Verkehrsverhältnisse nur noch gesteigert wurde. Selbst verwundete russische Offiziere, welche von der Front auf Urlaub zurückkehrten, erzählten von den großen Schwierigkeiten, die sie hatten, um in den Eilen des Reiches zu kommen. Aufgeregte Flüchtlinge stürmten die Hütten und schlugen sogar die Fenster ein, um einen Platz zu erhalten. Die Aufregung ist dann durch die Steigerung der Preise für die Lebensmittel und die Entwertung des russischen Geldes noch gewachsen. In den südrußischen Städten haben sich Aukerer den Wertunterschied zwischen Silber und Papiergeld zunutze gemacht und die armen Flüchtlinge ausgeplündert. Schon im September war der Papierrubel auf halben Wert gesunken, und in mehreren Orten entstand eine wahre Not an Metallgeld, was sich im Verkehr äußerst unangenehm fühlbar machte. In Blodivostok erhält man für einen amerikanischen Dollar drei Rubel, während man früher nur zwei bekam. Eine Folge ist, daß die russischen Kaufleute ihre Preise in die Höhe treiben, was von der Bevölkerung wieder als Haub und Diebstahl angesehen wird. Die Wanderung von 25 Millionen Flüchtlingen hat außerdem noch die für die Regierung unangenehme Folge, daß durch sie in ganz Russland und Sibirien die Epidemien von den furchtbaren Niederlagen der Russen und den Siegen der Deutschen verbreitet wurde.

Zuerst kommt die Rettung Frankreichs

Ne. Genf, 19. Dez. meldet man: „Beit Parisien“ findet die Lage in Saloniki andauernd bedenklich. Griechenland wartet das Ergebnis der Wahlen ab. Die Krone der Befestigung der Umgebung Salonikis birgt ernste Konflikte. — „Tempo“ bezeugt die Haltung Bulgariens nicht. Clemenceau fordert abermals das Verlassen Salonikis. Frankreich hat angesichts der kommenden Offensive an der Westfront die ernste Befürchtung, die eigenen Kräfte in der Heimat zu konzentrieren. Briand müßte die grandiosen Pläne in der Orientpolitik den Engländern überlassen. Zuerst komme die Rettung Frankreichs. Falls die Deutschen an der Westfront durchbrechen, sei der Orient ohnehin verloren.

Russische Mordtaten

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, wurden am 29. August 1914 in der Gemeinde Vnoze, Bezirk Sofal, Jünglinge und Männer unter dem Vorwande, daß die Bewohner von Vnoze die Russen beschossen hätten, zusammengetrieben und in ein Haus eingeschlossen. Hierauf kam eine achtzigköpfige russische Patrouille zum Haus. Der kommandierende Fähnrich befahl: „Viele Hunde sind zu erschießen.“ Die Patrouille schob durch die Fenster und die Tür auf die Eingeschlossenen und massakrierte

sie sodann mit Säbel und Bajonett. Diese Opfer der russischen Bestialität, achtzehn an der Zahl, standen im Alter von 14 bis 70 Jahren.

Frankreichs geringer Bevölkerungszuwachs

Der „Clair Comtois“ weist an der Hand der Zahlenausweise des Preussischen Statistischen Amtes nach, daß im Deutschen Reich alle 16 Sekunden ein Kind geboren wird, also 225 in der Stunde, und zwar 116 Knaben und 109 Mädchen. Da auf je 225 Geburten mit einem Durchschnitt von 125 Todesfällen gerechnet wird, hat Deutschland einen Zuwachs von 100 Köpfen in der Stunde aufzuweisen. — Und bei uns? fragt dann das Blatt. Frankreich hat keine Kinder. 1913 sind 745 529 Geburten eingetragen worden (gegen 945 000 im Jahre 1873) und 703 628 Todesfälle, was einen Ueberfluß von 41 901 Geburten ergibt. Frankreich, wo jährlich 80 Sterben und 85 geboren werden, hat also einen Zuwachs von nicht einmal fünf Köpfen in der Stunde. Deutschlands Ueberlegenheit nimmt folglich mit jeder Stunde um 95 Köpfe zu. Nach weiteren Zählungen verfügt Deutschland gegenwärtig über 11 Millionen Knaben von 9 bis 12 Jahren, Frankreich dagegen nur über 3 Millionen. Wird bei diesen Zahlen um 1925 ein Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Armee überhaupt möglich sein? Darin liegt der entscheidende Grund, einen vorzeitigen Frieden zu verwerfen, einen Frieden, der Deutschland keine Bewegungsfreiheit sichern würde. Vor allem aber ist in diesen Zahlen wie im Kriege selbst die deutliche, dringende Warnung enthalten, die einem Volke überhaupt gegeben werden kann. Wenn Frankreich keine Kinder hat, ist es verloren.

Deutscher Reichstag

Berlin, 21. Dezember 1915.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine den Krieg in Südwestafrika

betreffende Anfrage des Abg. Baffermann, die lautet: „Ist der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende von englischer Seite verbreiteten Behauptungen Auskunft zu erteilen:

1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Anhäufung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika; 2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem britischen Kommandanten Maritz ein Abkommen zum Zweck eines Angriffs auf Südafrika getroffen; 3. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südwestafrikas an zwei Stellen, nämlich bei Scuit Trist und Rafab-Süd einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf: Auf die Anfrage des Herrn Abgeordneten habe ich namens der Reichsregierung folgendes zu erwidern, zu 1.: Wie der Herr Reichskanzler am 9. ds. bereits mitgeteilt hat, hat Deutschland niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen. Im Gegenteil hat Deutschland stets die Auffassung vertreten, daß im Interesse des Ansehens der weißen Rasse ein europäischer Krieg nicht nach Afrika übertragen werden dürfe. Daß die deutsche Regierung keine Angriffsabsichten auf Südafrika hatte und haben konnte, ergibt sich schon daraus, daß die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika die während des Eingeborenen-Aufstandes in den Jahren 1904/05 auf über 10 000 gestiegen war, auf weniger als 2000 Mann herabgemindert worden ist. (Hört, hört!) Hierüber war man in Britisch-Südafrika genau unterrichtet. In dem weitverbreiteten englischen Nachschlagewerk „The Statesmans Yearbook“ wird in der Ausgabe für 1914 auf Seite 926 die richtige Stärke der in Südwest vorhandenen Soldaten und Polizisten angegeben. Bei meiner Begegnung mit dem Premierminister der südafrikanischen Union, Botha, im Jahre 1912 fand ich ihn über die Stärke unserer Schutztruppe genau unterrichtet. Die betreffende Stelle aus unserer Unterredung lautet nach meinem Tagebuch wie folgt: „Er kam dann auf die Eingeborenen in Südwest zu sprechen und über eine mögliche Wiederholung des Aufstandes. Als ich in diesem Zusammenhang auf die von einem Teile unserer Volkvertretung gewünschte Verminderung der Schutztruppe kam, rief er mir dringend ab, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung unter die Zahl von 2000 als Stärke der Schutztruppe herabzusetzen.“ (Hört, hört!) Auch er sei der Meinung, daß man Eingeborenen niemals trauen könne und immer auf der Hut sein müsse. (Hört, hört!) Deutsch-Südwestafrika hatte nach demselben „The Statesmans Yearbook“ im Jahre 1913 eine europäische Bevölkerung von insgesamt 14 816 Köpfen. Dem gegenüber hatte die Südafrikanische Union im Vergleichsjahr eine europäische Bevölkerung von 1 378 731, also beinahe das Hundertfache. (Hört, hört!) Deutsch-Südwestafrika besaß keine schwere und eine wenig zahlreiche sonstige Artillerie. — Zu 2.: Die Behauptung, der Gouverneur von Südwest habe mit Maritz vor Beginn des Krieges Beratungen irgend welcher Art getroffen, ist durchaus unrichtig. Unsere Gegner haben einen Beweis hierfür nicht einmal versucht. — Zu 3.: Es ist unrichtig, daß die deutschen Truppen alljährlich nach Ausbruch des Krieges bei Scuit Trist und bei Rafab-Süd englisches Gebiet angegriffen haben. Nichtig ist vielmehr, daß englischerseits von einer bei Scuit Trist im Transvaal liegenden Insel auf deutsches Gebiet hinüber geschossen wurde. (Hört, hört!) Deutscherseits ist lediglich dieses Feuer erwidert worden. Der Angriff erfolgte von englischer, nicht von deutscher Seite. Rafab-Süd liegt überhaupt nicht auf englischem, sondern auf deutschem Gebiet. (Hört, hört!)

Zum Beweise dafür, daß Rafab-Süd im englischen Gebiet liege und seine Besetzung eine Verletzung englischen Gebietes sei, hat die Regierung der Südafrikanischen Union am 9. September 11 im Parlament in Kapstadt den Abgeordneten eine englische Karte vorgelegt, auf der der Block Rafab-Süd auf englischem Gebiet eingetragen war. Eine Betrachtung dieser Karte, von der ein Originalstück in meinem Besitz ist, zeigt aber deutlich, daß Rafab-Süd ursprünglich auf deutschem Gebiet eingetragen war, daß diese Einzeichnung durch Rasur entfernt (hört, hört!) und daß die Rasurstelle nachträglich mit brauner Farbe überdeckt und das Wort Rafab-Süd auf englisches Gebiet verlegt wurde. (Hört, hört!)

Die Fälschung

die sofort im Unionsparlament festgestellt wurde, liefert den vollen Beweis dafür, daß von einer Eroberung englischen Gebietes durch Befreiung von Rafab-Süd keine Rede sein kann. (Hört, hört!) Um die Abneigung der britischen Kreise Südafrikas gegen den geplanten Angriff auf Deutsch-Südwestafrika zu überwinden, hat die Regierung Bothas die Bevölkerung Südafrikas durch die wahrheitswidrige Behauptung deutscher Angriffsabsichten zur Aufnahme der Waffen zu bestimmen gesucht. Der wahre Sachverhalt ist aber inzwischen in weiten Kreisen Südafrikas bekannt geworden. Ich lege die Karte auf den Tisch des Hauses nieder. (Der Staatssekretär zeigt den Abgeordneten die australische Stelle.)

Eine Reihe von Petitionen, welche die Petitionskommission für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet hat, wird für erledigt erklärt. Die Bescheide an die Petenten werden demgemäß erfolgen. — Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915. Es wird darin die Ermächtigung für den Reichskanzler nachgefordert.

10 Milliarden Mark für Kriegsausgaben im Wege des Kredits flüssig zu machen. Der Haushaltsausschuß hat die Genehmigung empfohlen.

Abg. Ebert (Soz.): Im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben: Die sozialdemokratische Partei hat seit Beginn dieses Weltkrieges ihre Mittel und ihre Kraft dafür eingesetzt, damit Deutschland in dem schwersten Krisenjahr, den es gegen die ungeheure Koalition seiner Gegner zu bestehen hat, gesichert werde. Zugleich hat unsere Partei unausgesetzt danach gestrebt, die unermesslichen Verwüstungen des Krieges zu beenden, und den Völkern Europas den heißersehten Frieden wieder zu geben. Wir haben wieder-

holt unsere Hand ausgestreckt, damit die Arbeiterklassen der anderen Länder sie ergreifen sollten, um damit die gemeinsame Möglichkeit der Friedensabnahme und die Grundlage eines dauernden Friedens zu schaffen. In unserem tiefen Bedauern sind diese Bemühungen bisher nicht zu dem erwünschten Erfolg gediehen. Wohl hat sich an manchen Stellen ein Schimmer von Hoffnung gezeigt. In England und in Frankreich machen sich in zunehmender Stärke Stimmen geltend, die die Fortsetzung des Krieges ins Unabsehbare bekämpfen und einen ehrenvollen Frieden fordern. In neutralen Staaten sind erneut Anregungen gegeben worden, um eine Vermittlung zu einem Frieden einzuleiten. Wir weisen darauf hin, daß selbst das Oberhaupt der katholischen Kirche in diesem Sinne längst eine Erklärung bekanntgegeben hat. Ungeachtet der Verschleiertheit der Weltanschauung freuen wir uns, daß auch von dieser Seite eine so ernste Mahnung an die Völker und die Regierungen ergeht. Diesen Bestrebungen stehen leider noch immer sehr ungünstige Tatsachen und Hindernisse im Wege. In England, Frankreich, Rußland und Italien wollen sich die Regierungen und die maßgebenden Parteien noch keineswegs in den Gedanken finden, daß alle ihre Verbindungen nicht instand sind. Deutschland und seine Verbündeten niederknien. Sie halten noch an der Hoffnung fest, durch Aufstellung neuer Heere oder durch wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands dem Kriege eine neue Wendung zu geben und schließlich als Sieger aus ihm hervorzugehen. Gegenüber diesen Tatsachen ist es die unerlässliche Pflicht des gesamten deutschen Volkes, seine Abwehr fest und geschlossen zu halten (lebhafter Beifall von allen Seiten des Hauses) und alle zur Abwehr erforderlichen Mittel bereitzustellen. (Erneuter Beifall.) Wir erheben aber auch in dieser Stunde wiederum unseren Einspruch gegen Eroberungspläne, die darauf ausgehen, andere Völker zu vergewaltigen. Der Reichskanzler hat es am 9. Dezember ausgesprochen, daß er jederzeit bereit sei, in eine Diskussion über Friedensangebote einzutreten, die der Würde und der Sicherheit Deutschlands entsprechen. Er hat die Verantwortung abgelehnt, für die Fortsetzung des entscheidenden Kampfes, von dem Europa und die Welt erfüllt ist. Wir wünschen aufs dringendste, daß die deutsche Regierung jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen bereitwillig wahrnimmt, denn Deutschland ist durch seine Stärke über jede Mißdeutung seiner Friedensbereitschaft erhaben. Nur so dienen wir dem Wohle der Menschheit und damit dienen wir zugleich den Interessen des deutschen Volkes. (lebhafter Beifall.)

Hr. Geyer (Soz.): Für mich und neunzehn meiner Fraktionskollegen habe ich folgendes zu erklären: Die militärische Diktatur, die rücksichtslos alle Friedensbestrebungen unterdrückt und die freie Meinungsäußerung zu erschweren sucht, macht es uns unmöglich, außerhalb des Hauses unsere Stellung zu der Kreditvorlage zu begründen. Wie wir die Eroberungspläne, die von den Regierungen und den Parteien anderer Länder aufgestellt werden, mit aller Kraft bekämpfen, so werden wir uns mit derselben Entschlossenheit auch gegen das verhängnisvolle Treiben der Annexionspolitik unseres Landes (Sehr wahr! bei den Radikalen), die in gleicher Weise ein Hindernis für die Einleitung von Friedensverhandlungen sind. Unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit sind gefährdet. Ein Wiederbruch feindlicher Heere droht nicht. Wohl aber geht unser Reich wie das übrige Europa bei Fortsetzung des Krieges der Gefahr der Vernichtung und der Bewußtlosigkeit seiner Kultur entgegen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der deutschen Regierung fällt es zu, da Deutschland sich mit seinen Verbündeten in der günstigsten Kriegslage befindet, den ersten Schritt zum Frieden zu tun. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Von der sozialdemokratischen Fraktion ist die Regierung aufgefordert worden, ein Friedensangebot zu machen. Der Reichskanzler hat dieses schroff abgelehnt. (Sehr wahr! bei den Radikalen.) Unser Wunsch, dem in allen Ländern hervortretenden Friedensbedürfnis einen kräftigen Antrieb zu geben, unseren Friedenswillen, unsere Abneigung gegen Eroberungspläne können wir nicht vereinigen mit der Zustimmung zu den Kreditvorlagen. Wir lehnen die Kreditvorlage ab. (Beifall und Handklatschen bei den Radikalen.)

Annahme der Kreditvorlage
Da sich niemand mehr zum Worte meldet, wird die Vorlage unverändert unter lebhaftem Beifall angenommen. Tagesgegenstände einer Minderheit der Sozialdemokraten.

Die Vorlage wird darauf sofort auch in dritter Lesung ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Der Reichshaushaltsausschuß hat hinsichtlich der Familienunterstützungen

folgendes beantragt: Dem Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in der Regelung der Familienunterstützungen folgende Verbesserungen einzutreten zu lassen: 1. Die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn a) nach der laufenden Steuerveranlagung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse C. 1000 Mark und weniger, in den Orten der Tarifklasse C. D. 1200 Mark und weniger und in den Orten der Tarifklasse A und B 1500 Mark und weniger beträgt; 2) der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene in seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet. Die Zuschüsse des Reiches und der Einzelstaaten an die Lieferungsverbände zur Erhöhung der Familienunterstützungen sind — abgesehen nach der Leistungsfähigkeit der Lieferungsverbände — festzusetzen; 3. die Bestimmung zu treffen, daß die Aufsichtsbehörde

in geeigneten Fällen die Zahlung der Familienunterstützungen anordnen kann. Namens der Petitionskommission liegt der Antrag vor, die beschlossenen Petitionen dem Herrn Reichskanzler zur Erörterung zu überweisen.

Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Dehnbach: Die Familienunterstützung soll möglichst gleichmäßig und weitestgehend gewährt werden. Die in der Kommission geäußerten Wünsche sind im Einvernehmen mit der Reichsleitung formuliert worden und werden bei der Ausarbeitung einer neuen Bundesratsverordnung berücksichtigt werden. Wir werden die vorgetragenen Wünsche in die Tat umzusetzen suchen.

Die Anträge des Reichshaushaltsausschusses und der Petitionskommission werden darauf ohne weitere Diskussion einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf: Unsere vor Beginn der Weihnachtsferien zu erledigenden Arbeiten sind beendet. Mit Stolz und Genugtuung haben wir das Resultat der Abstimmung über die neue Kreditvorlage von zehn Milliarden gesehen, in welcher Abstimmung wir überwiegend, ja mit erdrückender Majorität (lebhafter Beifall) der unerlöschlichen Entschluß zum Ausdruck gekommen ist, diesen Existenzkampf Deutschlands siegreich wie er begonnen, ebenso siegreich zu Ende zu führen! (Lebhafter Beifall.) Wir schicken uns an, in die Weihnachtsferien zu gehen. In diesem Augenblick befinden wir unseren heldenmütigen Truppen und ihren genialen Führern, unseren Brüdern und Schwestern im Felde unseren wärmsten Gruß und unsere herzlichsten Wünsche. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Unsere Gedanken sind in jener Stunde bei ihnen draußen im Felde, und wir sind uns mit ihnen bewußt, daß wir alle, jeder an seinem Platze, willig die Opfer tragen und bringen müssen, die dieser gewaltige Krieg und Deutschland selbst von uns fordern. Nicht minder herzlich und warm sind die Grüße und Wünsche, die wir unseren Verbündeten entbieten. Geht uns doch gerade heute die Kunde zu, daß die Halbinsel Gallipoli von den Engländern gesäubert worden ist. (Stürmischer Beifall.) Eine Kunde, die nicht nur militärisch und moralisch eine Niederlage Englands bedeutet, sondern auch einen Triumph der türkischen Waffen. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Schluß 12 Uhr.
Nächste Sitzung Dienstag, den 11. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr. Anträgen, kleine Vorlagen. Anträge des Ausschusses für den Reichshaushaltsetat zu den Ernährungsfragen.)

Der Disziplinbruch in der Sozialdemokratie

Berlin, 21. Dez. Die 20 sozialdemokratischen Abgeordneten, die gegen die Kreditvorlage stimmten und in deren Namen der Abgeordnete Geher seine Erklärung abgab, sind Bernstein, Vogt, Böhmer, Cohn-Rordhausen, Dittmann, Geher, Haase, Dr. Herzfeld, Henke, Dorn, Kunert, Ledebour, Liebkecht, Brähne, Schwarz, Stadhagen, Stolle, Vogtberg, Wurm und Jubel. Sofort nach Schluß der heutigen Reichstagsitzung trat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Disziplinbruch der Minderheit Stellung zu nehmen.

Die Aussprache endete, wie der „Vorwärts“ mitteilt, mit der Annahme folgender Resolution mit 63 gegen 15 Stimmen: Die Fraktion erhebt in der Sonderaktion einen Disziplinbruch bedauerlicher Art. Die Sonderaktion zerstört die Einheit der parlamentarischen Aktion in der schwierigsten politischen Lage und ist darum auf das Schärfste zu verurteilen. Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab.

Alcine politische Nachrichten

Graf Tisza über Krieg und Frieden

W. T. A. Pest, 20. Dez. Ministerpräsident Graf Tisza führte im Magnatenhause bei der Beratung des Budgetprovisoriums über Krieg und Frieden aus:
„Die Regierung, die das Schicksal zu der hohen, aber schweren Aufgabe berufen hat, die Angelegenheiten der ungarischen Nation in dem gegenwärtigen großen Augenblicke zu vertreten, ist sich vollkommen bewußt, daß die gesamte Nation ohne Unterschied der Konfession, der Rationalität und der Partei so hehre Zeugnisse der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit und in Taten solche Beweise der Lebenskraft gesehen hat, daß den Personen, die jetzt für das Schicksal der ungarischen Nation verantwortlich sind, lediglich die Pflicht übrig bleibt, die diesen Kundgebungen der Nation innewohnende Lebenskraft zum Wohle der Nation zu erheben.“

Hohes Haus! Diesen Krieg haben nicht wir hervorgerufen; nicht wir waren es, die gegen im Frieden lebende Nationen, Staaten oder Reiche einen Angriff richteten. Nicht wir waren es, die Lebensflut aus dem Körper friedfertiger Nachbarn mit räuberischer Hand herausreißen wollten. Aber wenn der Krieg nun einmal heraufbeschworen wurde, werden wir ihn bis zum Ende durchkämpfen mit jener Entschlossenheit, die den Sieg bereits an unsere Fahnen geheftet hat, (lebhafter Gien-Rufe) und wenn man fragt, wie lange dieser Krieg dauere, kann ich nur erwidern, daß die Antwort jene zu erteilen haben, die ihn heraufbeschworen. (lebhafter Zustimmung.) Diesen Krieg werden wir zu Ende kämpfen

bis Ihre gegen unsere Sicherheit, Unabhängigkeit und nationale Größe gerichteten Angriffe aufhören. Wir werden diesen Krieg fortführen bis unsere Feinde einsehen, daß jede weitere Fortsetzung desselben nur der Menschheit überflüssige und zwecklose Leiden verursacht, ohne unsere Feinde auch nur um Haarsbreite ihrem Ziele näher zu bringen.

Die Ereignisse, die auf den Kriegsschauplätzen seit nunmehr anderthalb Jahren sich abgepielt haben, brachten die Situation zur Reife. Heute können bereits unsere Feinde damit im Reinen sein, daß sie das Ziel ihres Angriffs nicht erreichen können, und auch darüber im Klaren sein, daß unser Sieg die Bürgschaften unserer Sicherheit schaffen wird, aber keineswegs Angriffe gegen die Existenz der übrigen Großmächte in sich schließt, wie ihr Sieg gegen unsere Existenz in sich geschlossen hätte. (lebhafter Zustimmung.) Heute ist jede weitere Fortsetzung des Krieges von ihrer Seite ein ganz zweckloses Blutvergießen, eine ganz zwecklose Kraftvergeudung.

Wenn die Fortsetzung des Krieges leider auch von uns den Verlust wertvollen Blutes erheischt, ist es doch zweifellos, daß diese Fortsetzung viel größere Opfer dem verlierenden Teile auferlegt, der wenigstens teilweise auch die Verluste des siegenden Teiles zu tragen haben wird. Heute wird jeder Tropfen Blutes, der in diesen schrecklichen Ringen der Nationen noch vergossen wird, vergeblich vergossen und schreit zum Himmel. Die Belohnung haben jene zu tragen, die diesen für die ganze Welt so schrecklichen Krieg aus egoistischen Absichten und durch heuchlerische Schlagworte verbodener Eroberungsgelüste heraufbeschworen haben und ihn nicht einsehen wollen. (lebhafter Beifall, Handklatschen.)

Soziales

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Rhassan und Waldeck im November 1915
(Erstattet vom Mittelhessischen Arbeitsnachweiserband.)

Frankfurt a. M., im Dezember 1915.
Im allgemeinen haben sich auf dem Arbeitsmarkte gegenüber dem Vormonat die Verhältnisse nicht geändert. Es herrschte eine sehr starke Nachfrage nach Hausarbeitern in allen Branchen, die aber nur in einzelnen Fällen befriedigt werden konnte. Nur die Nachfrage nach Schreibern konnte einigermaßen gedeckt werden. Der Mangel an Arbeitskräften führte seitens des Verbandes zu eingehenden Verhandlungen mit dem Selbstver. Generalkonmando des 18. Armeekorps über den Ersatz von kriegsverwendungsunfähigen Arbeitern durch garnisonverwendungsunfähige und arbeitsverwendungsunfähige Arbeiter aus den Ersatztruppenteilen. Zur Abstellung des Mangels an Hausarbeitern für das Handwerk und für die kleinen Betriebe ist seitens der Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt, ein gemeinsames Geringverdienerbüro einzurichten. Die Einrichtung dürfte voraussichtlich Anfang Januar in Betrieb genommen werden. Dem Stadt. Arbeitsamt in Frankfurt a. M. wird hierbei die Aufgabe der Verteilung an die Arbeitgeber obliegen. Ueber die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufen ist noch folgendes hervorzuheben: Infolge des eingetretenen Frostes waren teilweise Arbeiter und Werkhänder außer Arbeit. Von größerem Einfluß auf den Arbeitsmarkt ist jedoch die Beschäftigungslosigkeit nicht gewesen, da das Baugewerbe fast überall vollständig ruht. Im Holzgewerbe waren die Arbeitsverhältnisse gegenüber dem Vormonat beidermaßen, sie waren besser als im gleichen Monat des Vorjahres. Mangel herrschte nur an Hilfspersonal. Ungeachtet und jugendliche Arbeitskräfte sind immer noch vorhanden. Die sich meldenden Arbeiter sind aber vielfach ungewerkelt. Infolge des früheren Einbringens der Ernte war die Beschäftigungslosigkeit für landwirtschaftliche Arbeiter im Herbstmonat schlechter als im gleichen Monat des Vorjahres. Auch der Frost hat ungünstig eingewirkt. Bauernbes., landwirtschaftliches Personal, Anrecht, Schweiger, Viehhalter, sind wenigstens bei einigen Arbeitsnachweiserbüros zum Beispiel Frankfurt a. M.) noch vorhanden. Die Verhältnisse auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte sind im allgemeinen durch die Geringfügigkeit und Ausländerbeschäftigung zufriedenstellend. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkte machte sich ein verstärktes Angebot von Dienstmägden bemerkbar, es meldeten sich namentlich viele Mädchen von auswärts. Im Gegensatz zu Friedenszeiten übersteigt das Angebot von Dienstmägden die offenen Stellen. Das verstärkte Angebot ist sowohl auf das Zurückdrängen aus den Kur- und Badeorten, als auch auf die allgemeine Einschränkung der Dienstmägden zurückzuführen. Die Herrschaften, Geschäftshäuser und Vergleichen befehlen sich vielfach mit Monatsfrauen, jedoch an diesen zeitweise Mangel herrschte. Ungünstig war der Arbeitsmarkt namentlich für Heimarbeitern. Auch fehlte es vielfach an Beschäftigung für solche Frauen, die in Folge häuslicher Verhältnisse nicht in der Lage sind, eine ganztägige Arbeit anzunehmen. In Frankfurt a. M. ist in Verbindung mit der Betriebsverhältnisse für Heimarbeitern und dem nationalen Frauendienst Vorlage getroffen worden, daß in größerem Umfang wieder Strickarbeiten beigegeben werden. Die Rückgabe des Nationalen Frauendienstes gegenüber ihren Arbeiterinnen zunächst für den Winter Teuerungszulagen von 25 bis 33 1/2 Prozent des Wochenverdienstes.

Gedenkt der Kriegswitwen und -Waisen!
Dank den gefallenen Helden!
Betätigt Euren Opfersinn am Eisernen Siegfried!

Englands Verräter - Deutsche Tat

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von R. Hohenhausen.
A. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.
Und mit ruhiger Sicherheit, mit der Selbstverständlichkeit der Unantastbarkeit trat er an den Kontrolleur, wies den Weg so vor, daß zunächst der Name ins Auge fallen mußte, und erklärte dabei:
„Freiherr von Ruissdaelen.“
Der kontrollierende Beamte sah im Paß nach.
„Stimmt! Woher?“
„Vergedort.“
„Ist das nicht Dolland?“
Die Geographie war für diesen Beamten eine unbekannte Wissenschaft; das konnte Peter Brandenstein, der in Wirklichkeit Freiherr von Ruissdaelen hieß, aus dessen Antwort erkennen, sah aber gar keine Veranlassung, dabei belächeln einzugreifen. Er nickte sogar zustimmend:
„Ja! Sehr richtig!“
„Wo haben Sie ihr Gewäd?“
„Das wird erst gebracht werden.“
Und schon wollte ihn der Kontrollbeamte passieren lassen, als Peter von Ruissdaelen eine Hand auf seiner Schulter fühlte: beim Zurücksehen schaute er in das Gesicht eines französischen Offiziers.
„Sie sind doch Peter Brandenstein?“
„Nein! Ich heiße Freiherr von Ruissdaelen. Der Herr kontrollierte meinen Paß.“
„Ich bin aber davon unterrichtet, daß Sie verschiedene Namen führen, daß Sie deutscher Offizier und deutscher Spion sind. Sie haben sie verfolgt und fordern sie auf, mit mir zu gehen.“
Jetzt erst sah Peter von Ruissdaelen auch die Juwelen, die mit außerordentlichem Wohlstand danebenstanden.
Was tun? Die Folgen waren zu schnell gewesen und hatten ihn erreicht. Was es jetzt noch ein Fischen? Einer der Juwelen konnte ihn dann mit dem Bononett niederstrecken oder erschließen. Aber wenn er untersucht wurde, dann fanden sie bei ihm noch die falschen Papiere über den Peter Brandenstein, die er in erster Linie deshalb besorgt hatte, um damit gleichzeitig für den Bruder Ausweispapiere zu besitzen, falls es gelingen würde, diesen zu entlocken und durch eine Nacht nach Deutschland zurück zu retten. Durch diese zweiten Papiere würde er dann aber desto gewisser als ein Spion erkannt werden, den in Kriegszeit ohne Zweifel der Tod erwarten mußte.
Da sprang er auch schon davon

Aber es waren bereits zu viele darauf aufmerksam geworden, was da vor ging. So war er keine fünfzig Meter weit gekommen.
„Ein Spion! Bist du, schlägt ihn nieder! Ein Spion!“
So gellte es von allen Seiten.
Er wurde umgedrängt! Hundert Arme griffen nach ihm. So manne wurden dabei zurückgeschlagen; aber davon rissen ihn andere auf den Boden nieder. Er selbst ward dabei gewürgt, seine Kleider wurden ihm zerrissen, und bald war er von der Menge gefesselt und wehrlos gemacht worden. Sofort wurde er vor den französischen Offizier gebracht.
„Beschalt verfluchten Sie zu fliehen?“
„Weil ich angegriffen worden bin.“
„Wegen Sie zu, die gleiche Person wie Peter Brandenstein zu sein?“
„Septe der Offizier das Verhör fort.“
Da soll kein Zeugnen mehr! Er fürchte ja noch die falschen Papiere mit sich. So begünstigte sich Peter von Ruissdaelen mit einem Hochziehen der Schulter. Wohte nun geschelen, was eben geschehen sollte.
„Ihre Flucht allein beweist die Richtigkeit dessen, was wir wissen wollten.“
Dann wurden Peter von Ruissdaelen die Hände auf den Rücken gefesselt, und inmitten der Juwelen führte man ihn als einen gefangenen Spion zurück.
„Spion! Stehst du!“
Alle diese Worte gellten ihm in die Ohren; aber trotzdem hielt er seinen Kopf stolz erhoben.
Nur an seinen Vater dachte er dabei mit innerer Behmut. Er konnte diesem nicht nur seinen verdorbenen Sohn Heinz nicht mehr heimführen, sondern der alte Mann sollte auch den zweiten Sohn verlieren müssen, denn Peter von Ruissdaelen gab sich keinem Zweifel hin, welches Schicksal ihm bestimmt sein würde, zumal der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bereits zum Ausbruch gekommen war. In seine Heimat oder würde dann wohl nie eine Nachricht dringen, was aus ihm geworden war.
Erstochen als Spion!
Kochte es geschelen! Sein Leben hätte ihm nicht unersehlich. Er bedauerte nur, daß sein Leben kein Opfer für das Vaterland sein konnte, daß es kein ehrenvoller Tod sein würde. Tausendmal lieber wäre er für Kaiser und Reich mit seinem Schiff im stummen Wellengrab versunken.
Vorbei!
Und sein Bruder? Der hatte in der Legion gehalten, die Kolonialwirtschaft für Frankreich zu wehren; der ahnte wohl nichts davon, daß nun sein Vaterland seiner Hilfe bedurfte. Bieleicht

würde er sogar in den Reihen derer stehen müssen, die ihm die todbringende Angel zuleiden sollten.
Stolz und aufrecht schritt er den Weg dahin. Er ging am Hotel vorbei.
Tort oben begegnete er den wässrigen, blauen Augen des Lords Beresford, der neben dem Marquis de Ferris stand. Und bei diesem Zusammentreffen kreuzten sich wiederum die Blicke, so wie damals in der Nacht im maurischen Pavillon. Aber in den Augen des Lords Beresford war nun ein höhnendes und haherfülltes Aufleuchten.
Peter von Ruissdaelen hatte diesen Blick verstanden. Der Schurke war es gewesen, der ihn verraten hatte! Der war es auch, der in sein Hotelzimmer eingebrungen war und dessen Spuren er an seinem Schreibtische hatte wahrnehmen können.
Nur dieser, kein anderer kam in Betracht.
Er selbst hätte klüger sein sollen; Freiherr von Ruissdaelen hatte doch auf allen Kriegsschiffen alle Heere befahren und hatte doch überall die Vertreter des Union Jack kennen gelernt; er hätte es wissen müssen, wie Engländer Krieg führen, heimtückisch und mit gedungenen Balken.
Aber wehe dir, England! Einmal muß die Stunde kommen, wo sich keine Hand mehr für deine bluttriefenden Geschäfte werden läßt.
Wie jener eine dort war, so waren alle Angehörigen dieses Krämervolkes, begehlich im Reimen von allem, was wertvoll ist, wachlos in den Mitteln, um es zu besitzen.
So erwiderte Peter von Ruissdaelen den spottenden Blick mit unbedingtem Trotz. Dieser Schurke dort sollte wissen, daß ein Deutscher sich nicht fürchtete, mochte er auch den Tod vor sich sehen.
Trotzig und stolz!
Dann war Peter von Ruissdaelen in das Gefängnis eingeliefert worden.
Tort lag er in einem schmalen, feuchten Loch, dessen Wände von Schimmelpilzen überfät waren, tief unten in einem Keller-gewölbe.
Nur von hoch oben drang aus einem kleinen quadratischen Fenster etwas Licht herein.
Einmal an jedem Tage wurde ihm in diesem Gefängnis etwas kalte Suppe und Brot gebracht.
Und immer wartete Peter von Ruissdaelen, zu erfahren, was über ihn bestimmt werden möge: es war, als wäre er in diesem Kellerloch vergessen worden.
Fortsetzung folgt.)

Berichtsaal

Frankfurt a. M., 20. Dez. (Rindwurst mit Mehl und Wasser.) In einem Referenzazarett wurde bei der Revision Rindwurst...

Darmstadt, 20. Dez. („Kriegslieferanten“.) Der 27 Jahre alte Kaufmann Adolf Grünebaum, sein Bruder, der 34 Jahre alte Max Grünebaum...

Aus aller Welt

Heidelberg, 20. Dez. Ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte, ereignete sich hier. Zwei Schüler, der zwölfjährige...

Reutlingen, 20. Dez. „Ehe vom Hochstift“ berichtet: Ein erregendes, freudiges Wiedersehen hat sich gestern auf dem Werke der Firma...

Landsberg (Warthe). Ein besonderer Fall von Blutvergiftung ereignete sich hier. Es beschäftigte sich die Frau eines Redakteurs...

Berlin, 22. Dez. Der 16jährige Maschinenarbeiter Erich Böttner hat in der Fabrik, in der er beschäftigt war, Chloroform, das er auf sein Kopfkissen schüttete...

Löhne. Die Wills, in der Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein Generaladjutant von Ludendorff während ihres adononischen Aufenthaltes hier...

Aus der Provinz

Langenschwalbach, 21. Dez. Unter schwacher Beteiligung fanden gestern und heute hier die Stadtverordnetenwahlen statt. In der dritten Abteilung wurde Louis Wagner wieder...

Elville, 21. Dez. Das vor einigen Jahren hier gegründete Lehrerseminar kann jetzt endlich infolge eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zu einem Vollseminar mit sechs Klassen ausgebaut werden...

Johannisberg, 21. Dez. Der hiesige Winzerverein veröffentlicht seine Bilanz für das Jahr 1914/15. Wir entnehmen derselben folgendes: Mitgliederzahl 40; Gesamtsumme: 34 740,47 Mark...

Dochheim, 21. Dez. Der Winzerverein zählt jetzt 34 Mitglieder. Er schloß sein Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 669 Mark ab...

Königsberg, 21. Dez. Im höchsten Frühzuge fand heute ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse 100 Mark in Gold. Er lieferte den Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab...

Frankfurt a. M. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten dürfte als Dieb des Epheugoldes Gemälde „Novellen...

bach“ ein Mann in Frage kommen, der am 10. Dezember von 12.30 bis 1.15 Uhr das Institut besuchte hat. Er wird wie folgt beschrieben:...

Frankfurt a. M., 21. Dez. Kürzlich wurde einem hiesigen Goldwarenfabrikanten auf dem Bahnhof Oberhausen (Rheinland) ein Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 60 000 Mark gestohlen...

m. Niederrhein, 21. Dez. Am nächsten Donnerstag, nachmittags 5.30 Uhr, findet im Saale des Heren Nikolaus Klaus eine Weihnachtsfeier für schulpflichtige Kinder von Kriegern der Gemeinden Niederrhein und Königshofen statt...

Vimburg, 21. Dez. Ein ungewohntes Bild bot sich heute unseren Augen, als ein Trupp kriegsgefangener Franzosen eine große Anzahl Weihnachtsbäume durch die Straße nach dem Lager brachte...

Weilburg, 21. Dez. Dem Förster Schönmeyer gelang es am Sonntag einen wegen Jagdvergehen verurteilten Wilderer in der Gemeinde Jagd freizeits zu stellen und festzunehmen.

Von der Bahnmündung. Vom 1. Januar an werden die Triebwagenfahrten 421 Coblenz-Vimburg und 4901 Vimburg-Gleichen früher gelegt. 421 verkehrt Coblenz ab 4 Uhr nachmittags...

Soller, 20. Dez. Welch edle Gesinnung und kameradschaftliche Liebe unter unseren braven Feldgrauen herrscht, zeigt nachstehendes rührendes Beispiel, das man dem „Raff. Boie“ meldet: Zwei Offiziere sind als tapfere Soldaten mit einem heftigen Infanterieregiment ins Feld gezogen...

Kriegswitwengeld bei Kriegsehegeschickungen

Man schreibt der „D. Tagesztg.“: Nach § 25 des Militärhinterbliebenengesetzes haben Witwen keinen Anspruch auf Kriegswitwengeld, wenn die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Kriegswitwengeldes zu verschaffen...

Aus Wiesbaden

Alkohol im Felde

Folgende Warnung vor dem Verkauf alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten erging von der Regionalabteilung des preussischen Ministeriums des Innern: „In Beginn der kalteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreis alkoholhaltiger Liebesgaben in verlockender Form zu rechnen...

Soldatenpakete

Der Hauptausfluß des Reichstages führt einen Zentrumsantrag, ob nicht die Postbehörden verpflichtet für Soldatenpakete in dem Exports- und Grenzgebiet bis 500 Gramm herabgesetzt oder die Gewichtsgrenze erhöht werden kann...

Eine Organisation des deutschen Biergroßhandels

Der Vorstand des Verbandes deutscher Bierexporteure hat in einer in Frankfurt a. M. stattgefundenen Sitzung beschlossen, anfangs Januar nach Berlin eine Versammlung deutscher Biergroßhändler einzuberufen...

nach Berlin eine Versammlung deutscher Biergroßhändler einzuberufen, um über eine gemeinschaftliche Organisation des deutschen Biergroßhandels während des Krieges zu beraten...

Seid sparsam mit den Kartoffeln

Obwohl nach den Ernteberichten der Kartoffelbedarf des Deutschen Reiches gedeckt ist, empfiehlt es sich dennoch, im Verbrauch mit Kartoffeln die größte Sparsamkeit walten zu lassen...

Winteranfang

Astronomisch beginnt heute Mittwoch, 22. Dez., 11 Uhr abends, der Winter. Es tritt die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, erreicht dabei ihren tiefsten Stand...

Reicher Schneefall

Zeit gestern nachmittags hatten wir hier einen reichen Schneefall zu verzeichnen: eine hohe Schneedecke hüllte die Fluren schützend ein. In der Stadt begräbt man den Schmutz nicht so sehr...

Geschäftsstöße am Hl. Abend

Die Kassen und Büros der Kassatischen Landesbank, der Vereinsbank und des Volksbankvereins bleiben am Freitag nachmittags geschlossen. Die Geschäfte werden abgeben, diesmal ihre Büros allgemein des Nachmittags um 2 Uhr zu schließen...

Zur Goldablieferung

Zwei Schriften über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Goldablieferung an die Reichsbank, sind bei allen Ämtern der Kassatischen Landesbank unentgeltlich zu haben. Es sind dies ein hübsches Heft „Goldwucher bei der Arbeit“...

Kartoffelabgabe an Kriegerfrauen

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage werden am nächsten Freitag die Kartoffeln an Kriegerfrauen nicht Freitag nachmittags, sondern bereits Donnerstag nachmittags verabreicht. Außerdem kann die Empfangnahme an jedem Vormittag der Woche während der üblichen Verkaufszeit stattfinden...

Streckung von Butter

Man schreibt: Dieser Tage las ich in der Zeitung zwei Rezepte zur Streckung der Butter. Ich benutze seit mehreren Monaten ein anderes Rezept, das nach meiner Meinung bedeutend besser ist. Man läßt ein halbes Pfund Butter langsam auf dem Feuer zergehen...

Eiserner Siegfried

Der „Verein der Rangiermeister, Rangierführer und deren Anwärter“ für Wiesbaden und Umgegend hat beschlossen: für den „Eisernen Siegfried“ fünf silberne Riegel zur Regelung zu stiften.

Genossenschaftswesen

In der gestern stattgefundenen Ausschusssitzung des Verbandes der natl. landwirtsch. Genossenschaften, e. B., zu Wiesbaden berichtete Verbandsvizepräsident Petzold, daß die deutschen Kreditgenossenschaften, trotzdem sie bei der ersten Kriegsanleihe keine amtlichen Zeichnungsbücher waren...

Advertisement for Salem Aleikum No. 3 1/2 SALEM GOLD Zigaretten. Includes text: 'Beliebtteste Weihnachtsgeschenke echte Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stück. Orient Tabak u. Cigarettenfabrik Venidre Dresden Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.'

nachgefragt, daß sie gerade während der Kriegszeit bedeutende Kapitalien aus dem Produktverkauf angehäuft habe.

Auszeichnung

Dem Hll. Rangiermeister Jakob Tiefenbach wurde für eine 23-jährige Dienstzeit das Erinnerungsschild in Silber verliehen.

Raff. Verein für Naturkunde

Die letzte wissenschaftliche Sitzung fand am 16. d. Mts. statt. Der Hr. V. Grünhut hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Ausbarmadung des Strohstoffs der Luft“.

Städt. Kaiser Friedrich-Bad

Das Badhaus bleibt am 24., 25. und 26. Dezember geschlossen.

Städt. Volkshäuser

Die Badzeit ist am ersten Weihnachtstagsfest von 7-11 Uhr vormittags freigelegt. Am zweiten Feiertag bleiben die Badanstalten ganz geschlossen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

„Der Troubadour“. Oper von Verdi. Wieder zwei Götter! Bedäunlich Frieda Cornelius aus Mainz als „Aurora“ befehlige im ganzen den günstigen Eindruck, den man von ihrer „Aurora“ empfangen hat.

KURSBERICHT

Table with 4 columns: New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktien, Berg- u. Ind.-Akt., Eisenbahn-Bonds. Lists various stocks and their prices.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

Standesamt Wiesbaden. Gestorben: Am 18. Dez.: Dorothea Weirich, geb. Dickroth, 88 J.

Königliche Schauspiele. Wiesbaden, Mittwoch, den 22. Dezember 1915. 282. Vorstellung. 29. Vorstellung. Abonnement C. Gänjel und Gretel.

Residenz-Theater. Wiesbaden, Mittwoch, den 22. Dezember 1915. Kleine Preise! Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Kleinverkaufspreise. die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalcommandos 18. Armee-

Amthliche Wasserstands-Nachrichten. Rhein. Main. Wiesbaden, den 22. Dez. 1915.

Amthliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember 1915. Ochsen, Küllen, Färken und Rinde.

S. GUTTMANN. Das Spezialhaus für Damen. Konfektion und Kleiderstoffe. Wiesbaden LANGGASSE 1-3

Bekanntmachung. Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1916 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1916 teil.

M. Stillger. Wiesbaden, Häfnergasse Nr. 16. Kristall-Porzellan- und Luxuswaren. empfiehlt praktische Neuheiten als willkommene Weihnachtsgeschenke!

Tee. Frühstückstee, mittelkräftig. Pfd. Mk. 3.00. Souchong-Mischung, kräftig. „ „ 3.50. Moning-Mischung, weicher Geschmack. „ „ 4.00.

Städtischer Kolonialwaren-Verkauf. Bismarckring 11 und Häfnergasse 17. Neu eingetroffen: Büdinge, Stück 14 und 12 Bfg.

Ohne Preiserhöhung. frei von jegl. Geleien verkaufe ich in ger. reinen la Traubenweine, weiß u. rot. !! Obstleite !! Marke „Hindenburg“ p. Flasche 2.50 Mk.

Union-Briketts in Kasten und Säcken empf. h. Ludwig Jung. Bismarckring 32 Fernsprecher. 959. In Wiesbaden zu verkaufen od. zu vermieten, Kuhstraße 1 Villa zum Kleinbewohnen.

Schlafrocke
Manes
 Kirchgasse 64

Monteure
 zu sofortigem Eintritt bei hoh. Lohn gesucht. Vorzustellen abends zwisch. 6 und 7 Uhr.
 Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.
 Frankfurt am Main
 Stiftstraße 29-31.

Thalia-Theater
 Moderne Lichtspiele.
 Reichstraße 72. Gründungsbes. 1912.
 Täglich nachmittag 4-11 Uhr
 Erklärfähige Vorstellungen.
 Vom 22.-23. Dezember:
 Ein Diener in Berlin.
 Toller Schwand in 3 Akten mit
 Paul Heidemann
 An beiden Tagen, nachm. 4-6.30 Uhr:
 Jugend-Vorstellungen.

Rauch-Joppen
Manes
 Kirchgasse 64


Frank & Marx


Kaufhaus größten Stils
 für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
 Damen-Konfektion, Damen-Putz
 Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
 Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
 Kirchgasse 31. **Wiesbaden** Ecke
 Friedr.-Str.

Wer seinen Lieben eine grosse Freude zum Weihnachtsfeste bereiten will, der schenke einen Gutschein auf

SALAMANDER STIEFEL

SALAMANDER SCHUHGES. MB.H.
 NIEDERLASSUNG:
 WIESBADEN, Langgasse 2.





Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäfts-Anteil (Mitglieder-Guthaben) noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemässe Bestimmung darauf aufmerksam, dass die im Laufe eines Kalender-Vierteljahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder-) Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalender-Vierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Es ist daher zweckmässig, dass beabsichtigte Einzahlungen auf das Geschäfts-(Mitglieder-) Guthaben vor Jahresschluss noch vorgenommen werden.

Ans den gleichen Gründen empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder, die Mitgliedschaft noch vor Weihnachten zu erwerben. Anmeldungen nimmt der Vorstand während der Geschäftsstunden vormittags zwischen 9 und 1 Uhr entgegen und erteilt jede gewünschte Auskunft.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%. (Im Kriegsjahr 1914: 5 1/2 %.)

Wiesbaden, den 1. Dezember 1915.

Vereinsbank Wiesbaden
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Wenn Sie die Absicht haben sich billig, gut und elegant zu kleiden, dann besuchen Sie mein Geschäftshaus. Ich verkaufe meinen Vorrat in eleganten Herren- und Knaben-Ultern, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Hosen, Kapes, Gummi-Mäntel für Herren und Damen zu sehr billigen Preisen. Es lohnt sich für den Weitenverwosten mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch in

Schuhwaren

großes Lager unterhalte. Ich habe mehrere 100 Paar vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren und Damen preiswert abzugeben.

J. Drachmann
Wiesbaden, Neugasse 22, part. und I. Stock.
 Für Vereine und Wohltätigkeitszwecke extra billige Preise.
 Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von 20 Mk. eine schöne Handtasche gratis.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des

Eisernen Siegfried
 für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10-1 Uhr, Sonntags von 11.30-1 Uhr; nachmittags 3-7 Uhr, Sonntags von 3-7 Uhr.
 Eiserner Nagel Mk. 1.- (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pf.); versilberter Nagel Mk. 5.-; vergoldeter Nagel Mk. 50.-; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.- an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand

die zwei Armspangen, die zwei Brustbüchel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Überzahlungen wird besonders quittiert.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV
 Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Großer Weihnachts-Verkauf

Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel
 warm und solid.

Militärstiefel und Gamaschen.

Damen- und Kinderstiefel
 in größter Auswahl.



Schuhhaus W. Ernst, Wiesbaden
 Gegründet 1869 Marktstraße 23, Ecke Wagemannstr. Telefon 8988

Winter-Joppen
Manes
 Kirchgasse 64

Uepfel
 Weisse Kochäpfel 10 St. Mk. 1.10
 rote Tafeläpfel 10 St. 1.50-1.80 Pf.
 in Gelberden 10 St. 75 Pf.
 4 gelbe Erdäpfeln 10 St. 60 Pf.
 Weihnachts-Äpfel, 1 St. 10 Pf.
 10 St. 95 Pf.
W. Weber
 Wiesbaden, Tagelmeisterstr. 105
 im Hof.
 Besuchen von 1-6 Uhr.

Schloß-Billa
 Nähe Kälms am Rhein.
 Hochverf. und höchst solid gebaut. Zentralheizung und all. Komfort der Heizung, Park, großer Obst- und Gemüsegarten, passend für Pensionat, Erholungsheim usw. Familienreich sofort zu verkaufen. Belegung ist kündenfrei und der Verkaufspreis von Mk. 85 000 die Hälfte des tatsächlichen Wertes. Offerten unter 2209 an die Geschäftsst. dies. Zeitung

Kanariendöhne, la Sänger, St. Sei.
 und Weibchen billig zu verkaufen bei
 Schneider, Niederstr. 8, 1.

Winter-Paletots
Manes
 Kirchgasse 64